

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährlich M. 1.20
monatl. 40 Pf.
bei allen württ. Postanstalten
und Boten im Orts- u. Nach-
barschaftsverkehr viertelj. M. 1.20
ausserhalb desselben M. 1.30,
hievu Bestellgeld 30 Pfg.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verständigungsblatt
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Enzklösterle u.

Zeitung für Politik,
Unterhaltung und Anzeigen.

Inserate nur 8 Pfg.
Auswärtige 10 Pfg. die klein-
spaltige Garnanzelle.
Reklamen 15 Pfg. die
Petitzeile.
Bei Wiederholungen entspr.
Rabatt.
Abonnements
nach Uebereinkunft.
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Die Haltung der „Tagwacht“

wurde auf der Landesversammlung der württembergischen Sozialdemokraten am Ostermontag einer scharfen Kritik Billigung unterzogen. Ein Bericht besagt darüber u. a.:

In der Diskussion ta delte Reichstagsabg. Wildbrand die Haltung der „Schwäb. Tagwacht“, die die letzte Entscheidung der Partei im kommenden Wahlkampf in mancher Beziehung ungemein erschwert habe und auf eine vollständige Isolierung der Partei hinarbeite. Diese Besorgnisse habe er (Redner) dem Landesvorstand vorgetragen, und es habe hieneben eine Sitzung stattgefunden. Nach seiner Meinung müsse die Partei in jedem Augenblick nach jeder Seite hin freigehten (Bravo!) Diesen Ausführungen schloß sich Hühner-Göhlings an, der wünschte, die Anzäpfungen gegnerischer Blätter sollten nicht so stark betrieben werden.

Landtagsabg. Keil erwiderte, die Taktik der Tagwacht in sachlicher Hinsicht sei genau dieselbe geblieben wie früher. Die Haltung der Tagwacht sei allerdings in den letzten Monaten gegenüber einem bestimmten politischen Blatt eine schärfere geworden und habe es werden müssen im Hinblick auf die Haltung der Volkspartei in der Gemeindeform und in der Protestbewegung. Die Rechtsabwehrung der Volkspartei, aber auch die Haltung eines Teils der eigenen Parteigenossen sei daran schuld, denn fast in jeder Nummer des „Beobachter“ werden die eigenen Parteigenossen gegen die Partei und die „Schwäb. Tagw.“ ausgespielt. Wir entsprechen einem Wunsch der überwiegenden Mehrheit der Parteigenossen des Landes, wenn wir in derselben Weise wie seither die Angriffe abwehren. (Ruf: Noch schärfer!) Ein sozialdemokratisches Blatt kann nie radikal genug sein. Wir müssen nicht übertreiben in der Form, aber scharf in der Sache den Kampf führen wie seither. (Beif. Beifall.)

Wildbrand erwiderte, die Tagwacht solle die gegnerischen Parteien gleichmäßig behandeln. Es ist nicht wahr, daß die Sozialdemokratie von der Volkspartei generell so behandelt worden sei, wie das Keil gesagt habe. Was werde denn die Folge der Keil'schen Politik sein? Die Volkspartei werde geschwächt, Zentrum und Bauernbund wesentlich gestärkt aus der Wahl hervorgehen; und wenn die Sozialdemokratie völlig isoliert werde, werde sie auch nicht alle ihre Siege behaupten können. Dann komme aber eine Verfassungsrevision, die es überhaupt den Sozialdemokraten unmöglich mache, etwas zu sagen.

Man dürfe nicht blindlings ohne Rücksicht auf die politische Konstellation draußloschauen. (Beifall.)

Red. Heymann bedauerte, daß der Ton leidenschaftlicher geworden sei, als es notwendig war. Der Meinungskampf mit der Demokratie dürfe nicht allzusehr auf die Spitze getrieben werden. Der Kampf sei wohl am bequemsten, aber nicht am erfolgreichsten, wenn man sich nur einer großen gegnerischen Masse gegenübersehe. Wir müssen in Württemberg verhüten, daß irgend eine Partei die herrschende werde. Die Demokratie müsse von den anderen Parteien soweit als möglich isoliert werden. Diejenige Form, welche in der „Tagwacht“ gegenüber der Volkspartei gewählt wurde, habe die Unabhängigkeit der Sozialdemokratie gegenüber den andern Parteien gefährdet. Wildbrand habe recht, wenn er vor einer solchen Politik warne.

Statt einer von Clara Zetkin eingebrachten und wieder zurückgezogenen Resolution wurde daraufhin eine Resolution angenommen, in der die bekannte radikale Zetkin-Keil'sche Richtung wiederum den Sieg über die gemäßigtere Wildbrand's davontrug.

Reichstagsabg. Paul Singer ersättete schließlich nach Bericht über „Die Politik im Reich“, während Landtagsabg. Keil über „Landespolitische Fragen“ referierte.

Der „Beobachter“ sagt dazu:

Die Landesversammlung der württembergischen Sozialdemokratie war schon in ihrem Arrangement auf ein Endziel zugeschnitten und dies war die Niederwerfung des unter den württembergischen Genossen sich regenden Revisionismus. Daß die württembergischen Genossen durch den höheren Geist von oben, nämlich von der preussischen Sozialdemokratie, den wahren Glauben eingepflanz bekommen sollten, ging schon daraus hervor, daß die Hauptredner der württembergischen Landesversammlung Norddeutsche waren.

Die Kirche und der arme Mann.

Es sieht nicht danach aus, als ob mit der Entscheidung des obersten reichsländischen Verwaltungsgerichts im Jameder Kirchhofstreit nun für Lothringen eine Periode friedlichen Vertragens der Konfessionen untereinander oder zwischen den staatlichen und kirchlichen Behörden eingeleitet werden könnte. Im Gegenteil, ein tonangebendes elsässisches radikales Blatt sagt schon neue Töne an. Dem „Kaiserlichen Rat“ stellt es zwar das Zeugnis aus, daß er einen in durchaus sachlichen Grenzen sich haltenden, streng juristischen Spruch gefällt habe. Gleichzeitig dreht es aber den Spieß um, macht den Staat

für die Friedhofskonflikte verantwortlich, die durch geistliche Unbuddisanz heraufbeschworen wurden und verweist auf den Weg eines Initiativantrages, oder einer Gesetzesvorlage zur Auserkämpfung des altranzösischen Prätrialbetrags, das auch den Angehörigen einer konfessionellen Minderheit eine Ruhestätte auf dem gemeinsamen Friedhof sichert, sofern die Minderheit in dem fraglichen Ort sonst keine eigenen gottesdienstlichen Handlungen 4ht. Die gleiche Kampflust auf einem Gebiet, wo der unbefangene menschliche Sinn nur Frieden und Veröhnlichkeit kennt, scheint auch nach wie vor im Bistum Metz selbst zu herrschen. Dort droht sogar ein neuer Konflikt zwischen Bischof Benzler und der Regierung auszubrechen. Er ist wenn möglich noch unsympathischer in seinen Ursprüngen als der Jameder Prinzipienstreit. Denn es dreht sich diesmal um rein materielle Interessen der Kirche, um ihre Einnahmen aus dem Beerdigungswejen.

Die Kosten der Beerdigungen sind bisher in Metz so hoch, daß der Gemeinderat eine erhebliche Verminderung beschlossen hat. Diesen Beschluß hat der Bezirkspräsident verfassungsgemäß zu genehmigen. Da aber die Vermögensverwaltung der einzelnen Kirchen bisher 60 Prozent der tarifmäßigen Kosten für den Leichenwagen, für die Träger, Grabpläne usw. erhielten, so hat der Bischof Einspruch gegen jede Herabminderung des „gesellschaftlichen Monopols“, wie er sich ausdrückt, erhoben. Er will vielmehr eine freihändige Verlängerung des Vertrages mit dem Unternehmer bis 1910 abschließen. Der Bezirkspräsident hat nun dem Gemeinderat das Recht zugesprochen, die Beerdigungsfrage durch Abänderung des Tarifs selbständig zu regeln. Eine freihändige Vergebung wie sie der Bischof will, sei doch überhaupt nicht zulässig. Der Bezirkspräsident hat dabei kein Hehl daraus gemacht, daß es durchaus anzuerkennen sei, wenn der Gemeinderat sich in der angegebenen Richtung mit der Beerdigungsfrage beschäftige. Er schlägt dann eine gemischte Kommission unter seinem — des Bezirkspräsidenten — Vorsitz zur Regelung der Angelegenheit vor. Dieser Vorschlag ist vom Bischof kurzer Hand abgelehnt worden.

Der Vertrag mit dem bisherigen Beerdigungsunternehmer ist schon seit dem 1. April abgelassen. Was nun? Wird der Bischof jetzt auch gegen die große Stadtgemeinde Metz mit Interdikt und ähnlichen Mitteln arbeiten, weil die bürgerliche Behörde den Armen und Minderbemittelten die Begräbnislasten erleichtern will, was man sonst praktisches Christentum nennt? Das Verhalten des einstigen Klosterabtes, der nun auf dem Metz-Bischöfsthule sitzt, mutet an, als ob ihm daran

Die Diamanten des Sultans.

Kriminalroman von Louis Tracy.

Nachdruck verboten.

Fortsetzung.

Hussein rühte unbehaglich hin und her. „Ich hätte doch wohl das Recht, zu erforschen, was Sie eigentlich meinen“, erklärte er, „da Sie sich aber in der einen Sache irren, kann es auch in anderen Dingen der Fall sein.“ „Was meinen Sie damit?“ „Der Türke überlegte einen Augenblick. „Ich meine“, sagte er dann, „daß ich keine Kenntnis von Diamanten habe, die hierher gelangt sein sollen.“ „So — wirklich nicht?“ Brett beugte sich weit vor und sagte: „Das ist doch sehr merkwürdig, denn die Diamanten befinden sich wenigstens zwei Tage in Paris und wenn sie nicht in die Hände derjenigen gelangt sind, die nach ihrem Besitz streben, so muß doch ein besonderer Grund für diese Verzögerung existieren. Ich kann Ihnen nur den uneigennütigen Rat geben, derselben sofort nachzuforschen.“

Seine Worte schienen Eindruck zu machen. „Sie werden wohl nichts dagegen haben“, sagte Hussein plötzlich in sehr höflichem Ton, „wenn ich Sie einige Minuten herein lasse. Ich möchte mich mit einem Freunde beraten, der zufällig hier ist.“

„Ich habe nichts dagegen einzuwenden“, erwiderte Brett, „nur bitte ich Sie noch um eine Zigarette. Sie

sind nämlich deliziös.“

Hussein hatte den Engländer in heller Bewunderung an. Was war das für ein Mann, der angesichts einer so gefährlichen Situation noch Sinn für den Genuß einer Zigarette befand?

„Hier ist mein Etui“, sagte er, es dem Anwalt reichend, „und wenn wir unsere interessante Unterhaltung beendet haben, müssen Sie mir Ihre Adresse lassen, damit ich mir das besondere Vergnügen machen kann, Ihnen einige Hundert von dieser Sorte zu übersenden.“

Er verließ das Zimmer, kehrte aber bereits nach fünf Minuten zurück.

„Mein Freund ist der Ansicht, daß es uns momentan unmöglich ist, etwas zu tun“, sagte er mit bedauerndem Achselzucken. „Wir müssen erst Erkundigungen einziehen und dabei ebensoviele Takt anwenden, wie Sie ihn jetzt bewiesen haben. Wenn es Ihnen recht ist, wollen wir uns morgen zur selben Stunde hier treffen. Und ich darf wohl hoffen, daß der Inhalt unserer heutigen Unterredung entre nous bleibt.“

„Selbstverständlich“, stimmte der Anwalt bei. „In desilkten Angelegenheiten liebt man nicht ein so derbes Wort wie „Polizei“ zu gebrauchen. Sie beraubt unser Leben jeden Reizes, weil sie absolut kein Verständnis für die höhere Kunst hat. Mag eine Sache noch so romantisch sein, bei ihr endet sie doch nur im Zuchthaus oder am Galgen. Glauben Sie mir, Hussein“, fügte er mit seinem Lächeln hinzu, „ich verstehe, diskret zu sein.“

Fünf Minuten später stand er auf der Straße, mit

Behagen die Pariser Luft atmend. „Laß mich hängen, murmelte er vor sich hin, „wenn mein Leben in der ersten Viertelstunde nicht an einem Fädelchen gehangen hat!“

Er gab sich geradeswegs auf das Telegraphenamt und sandte folgende Depesche an Lord Fairholme ab:

„Meine Ansicht bestätigt. — Hoffe T. in zwei Tagen zu finden. Wenn möglich kommt heute Grand Hotel Paris.“

Fünftes Kapitel.

Zu Lebensgefahr.

Reginald Brett war ein Mann, der nichts halb tat, jeden, auch den kleinsten Nebenstand beachtete und bei Ergründung eines Geheimnisses alle Eventualitäten ins Auge faßte. Da seine jetzige Mission sich nicht nur auf Talbots Befreiung, sondern auch auf den Verbleib der Diamanten bezog, so glaubte er die Zeit bis zu Fairholme's Ankunft, die dieser telegraphisch auf elf Uhr abends gemeldet hatte, nicht besser verwenden zu können, als durch einen Besuch bei einem der ersten Juweliere der Rue de la Paix.

Nachdem er eine Kleinigkeit gekauft hatte, ließ er sich in ein Gespräch mit dem Juwelenhändler ein, und es gelang ihm vermittelst geschickt gestellter Fragen manches für ihn Interessante über Diamanten in rohem wie in geschliffenem Zustand zu erfahren. Der gefällige Franzose zeigte ihm mehrere Exemplare afrikanischer und brasilianischer Edelsteine, indem er ihm gleichzeitig die verschiedenen Methoden erklärte, die man zur Feststellung ihres Wertes anwendet.



liege, recht gemeinverständliche Argumente für die Notwendigkeit einer Trennung von Kirche und Staat beizubringen.

„Ziff. 3g.“

Akademische Freiheit.

Das reaktionäre preussische Kultusministerium strebt immer und immer wieder die begehrlichen Hände nach der akademischen Freiheit aus, obwohl sich Minister Studt und sein Schildeknappe Althoff bereits die Finger dabei verbrannt haben. Und dabei wird stets betont, es falle dem preussischen Ministerium gar nicht ein, die akademische Freiheit nur im geringsten antasten zu wollen — nur das Recht der freien Meinungsäußerung über alle nicht studentischen Dinge will man den zukünftigen akademischen Stützen des Staates nicht zugestehen, d. h. auf gut deutsch, man verbietet ihnen auf politischem und volkswirtschaftlichem Gebiet ihren eigenen geistigen Weg zu gehen. Sozialwissenschaftliche Vereine werden von den preussischen Universitätsbehörden in ähnlicher Weise überwacht wie anarchistische Vereinigungen im bürgerlichen Leben, und Resolutionen, in denen die Auflösung der konfessionellen Studentenverbindungen gefordert werden, gehen über die Zuständigkeit der Studentenausschüsse hinaus. Fast eine Studentenversammlung auf einer preussischen Hochschule einen derartigen Beschluß, so überschreitet sie den Rahmen der rein studentischen Angelegenheiten, für deren Erörterung der Studentenschaft das Recht der freien Meinungsäußerung zugesichert ist, sie begiebt sich auf das Gebiet der hohen Politik, und der Studentenausschuß der Hochschule, der die Versammlung einberufen hat, gerät in Gefahr aufgelöst zu werden. Zur Erörterung welcher studentischer Angelegenheiten bleibt denn dann der Studentenschaft die akademische Freiheit gewahrt?

Wir sind auch der Ansicht, daß die deutsche Studentenschaft, soweit sie das gänzliche Verbot der konfessionellen Studentenverbindungen fordert, über das Ziel hinausgeschießt, aber das Recht dazu darf ihr nicht bestritten werden. Es handelt sich hier unfehlbar um eine studentische Angelegenheit, und darf auch diese auf den Hochschulen nicht erörtert werden, dann drückt man die akademische Freiheit wieder auf das Niveau der „Nauß- und Sauffreiheit“ herab, die vernünftige Leute als das Stadium der mißverstandenen akademischen Freiheit ansehen. Oder ist man im preussischen Kultusministerium der Ansicht, daß die Mißstände des akademischen Bürgers durch die Handhabung des Biertrugs und Rappiers besser ausgefüllt werden, als durch die Beschäftigung mit ernsten politischen und volkswirtschaftlichen Fragen? Hält man den Bierstudenten, der seit seines Studiums keinen anderen Gedanken hatte, als neubei seine Examina zu machen, um dann durch Protektion und politische Streberei Karriere zu machen, wirklich für das Muster des deutschen akademischen Bürgers? Wir hoffen das nicht, denn sonst würde ja das preussische Kultusministerium auf dem besten Wege sein, den leitenden Kreisen in Russland den Rang abzulaufen. Auf diesem Standpunkt hat das preussische Kultusministerium nicht stehen und es muß auch den Schein meiden, als ob das der Fall sein könnte. Deshalb wird es am besten in der Frage der akademischen Freiheit endlich einmal eingestehen, daß es einen Fehler begangen hat.

Das ist auch die Ansicht des Senats der Universität Göttingen gewesen, der in einer eingehend begründeten Eingabe an den preussischen Kultusminister diesen ersuchte, jene Verordnung vom 16. März ds. Js. zurückzunehmen, derzufolge die Genehmigung neuer Studentenausschüsse, sowie der Erlaß von neuen und alle Abänderungen von bestehenden Ausschussatzungen der Genehmigung durch den Kultusminister unterliegen sollen.

Pünktlich um elf Uhr traf Lord Fairholme ein. Er brannte vor Begier zu hören, was sein neuer Freund in Paris erkundet und weshalb er ihn so eifrig berufen hatte. „Etwas Bestimmtes weiß ich eigentlich noch nicht,“ erwiderte Brett auf seine Frage. „Vorläufig ist alles nur Vermutung, allein ich bin zweifellos schon in Berührung mit denjenigen Personen gekommen, die den Raub in London geplant und organisiert, ja vielleicht auch persönlich ausgeführt haben.“

„Also wissen Sie auch, wo sich Jack befindet?“ unterbrach ihn der Lord erregt.

„Das nicht. Ich kann Ihnen nur soviel sagen, daß ich auf der Spur bin und bis morgen vormittag auf eine entscheidende Wendung der Dinge rechne.“

„Es würde mich wirklich freuen, wenn ich Ihnen bei der Geschichte nützlich sein könnte,“ bemerkte Fairholme eifrig. „Wißt hätte wenigstens keinen Grund mehr, sich gegen unsere Heirat zu sträuben. Ist Jack erst wieder daheim und alles zu gegenseitiger Zufriedenheit aufgeklärt, dann könnten wir uns doch heiraten, nicht wahr?“

Brett lachte. „Es wäre dann allerdings kein Hindernis ersichtlich,“ gab er zu.

„Nun sagen Sie mir aber auch, welche Arbeit Sie mir zugebacht haben,“ drängte Fairholme.

„Das, eine sehr bedeutende Rolle in einer Sache, die möglicherweise zum Melodrama wird. Aber Scherz bei Seite! Hören Sie mir mal aufmerksam zu. In der Nähe der Porte St. Martin befindet sich eine Straße, die Rue Barbette. Morgen vormittag gehe ich dort in das Haus Nr. 11 und Sie werden mich bis zur Türe begleiten. Ihre Aufgabe ist dann Wache zu stehen, sowie alle Personen, welche während meiner Anwesenheit in dem Hause ein- und ausgehen, genau zu betrachten. Sie müssen dieselben scharf beobachten und sich deren Aussehen und Kleidung einprägen. Es ist mehr als wahrscheinlich, daß Sie nichts Verdächtiges sehen werden, allein diese Vorsichtsmaßregel darf nicht außer acht gelassen werden. Sie haben mich verstanden?“

„Vollkommen.“ Fortsetzung folgt.

Diese Eingabe wurde im Wortlaut in der Presse veröffentlicht und das erregte den Unmut des Ministers derart, daß er die offiziöse „Nordd. Allgem. Ztg.“ in Bewegung setzte, und den Göttinger Professoren erklären ließ, daß sie erst die endgültige Regelung der Angelegenheit hätten abwarten sollen, ehe sie an die Öffentlichkeit traten, denn die ministerielle Verordnung vom 16. März sei nur eine vorübergehende Bestimmung. Hoffentlich hört man bei dieser „endgültigen Regelung“ mehr auf die Professoren der Hochschulen und zieht auch die Studentenschaft zur Meinungsäußerung heran, denn die reaktionären Elemente, mögen sie nun dem Zentrum oder den Konservativen angehören, haben anscheinend schon hinreichend ihren Einfluß in den leitenden Kreisen geltend gemacht.

Die Trennung von Staat und Kirche in Frankreich.

Mit der Annahme des Artikels 4 der Vorlage tritt die Trennung von Staat und Kirche durch die französische Kammer am Samstag ist die Trennung von Kirche und Staat in Frankreich prinzipiell durchgeführt. Der Artikel, der mit 500 gegen 44 Stimmen angenommen wurde, lautete ursprünglich:

In der Zeit eines Jahres von der Verkündung dieses Gesetzes an werden die beweglichen und unbeweglichen den bishöflichen und pfarrlichen Kirchenverwaltungen, Presbyterialräten, Konvikorien und andern kirchlichen Etablissements gehörenden Güter mit allen ihren Lasten und Verpflichtungen durch die gesetzlichen Vertreter dieser Etablissements denjenigen Vereinen überwiesen, die sich in gesetzlicher Weise nach den Vorschriften des Artikels 17 zur Ausübung des Kultus in den bisherigen Bezirken der betagten Etablissements gebildet haben.

Der Artikel führt, wie man sieht, die neuen Kultusvereine ein, die das Fundament der künftigen kirchenpolitischen Verhältnisse bilden; er regelt außerdem die Vermögensfrage und die Ueberleitung des Kirchenvermögens von dem alten in den neuen Zustand. Der wichtigste aber auch schwierigste Punkt des Artikels war die Stellung der künftigen Kultusvereine und insbesondere ihr Verhältnis zum katholischen Kirchenystem. Darüber, daß die Kultusvereine das Fundament des kirchenpolitischen Zustandes sein sollen und daß etwa entstehende Streitigkeiten durch die bürgerlichen Gerichte zu entscheiden seien, war man im allgemeinen einig, aber über einige entscheidende Einzelheiten gingen die Meinungen der Gemäßigten und der Radikalen weit auseinander. Die Kommission war der Ansicht, daß die Bestimmung, wonach die bisherigen Kirchenverwaltungen die Kultusvereine zu bezeichnen haben, an die das Vermögen übergehen soll, vollständig genüge, das Interesse der Kirche zu wahren, sowie daß es dem Richter unbenommen sei, in einem Prozesse auch das Gutachten kirchlicher Behörden als ein tatsächliches Moment zu wärdigen; um aber etwaigen Mißverständnissen oder irtümlichen Auslegungen zu begegnen, ließ sich die Kommission im Einverständnis mit der Regierung dazu bewegen, bezüglich der Kultusvereine in den Artikel 4 noch den Satz einzufügen, daß sie „den Regeln der allgemeinen Organisation des Kultus, zu dessen Ausübung sie sich gebildet haben, entsprechen müssen.“ Die Gemäßigten gaben sich schließlich mit dieser Einschränkung zufrieden, während die Radikalen sie als eine indirekte Anerkennung der Hierarchie heftig bekämpften. In einer glänzenden Rede trat Jaures für die neue Fassung des Artikels 4 ein, und nicht minder prächtig waren die rhetorischen Leistungen des Berichterstatters Briand, der wiederholt das Wort ergriff, um den Zusatz der Kommission zu verteidigen.

Die republikanische Presse ist im allgemeinen mit dem erzielten Ergebnisse zufrieden. Nur die Radikal-sozialisten werfen den Abgeordneten Jaures und Briand vor, daß sie der Hierarchie zu viele Zugeständnisse gemacht haben. Es seien wichtige Staatsrechte preisgegeben worden, ohne daß die Aussicht auf einen dauernden religiösen Frieden sich gebessert habe. Ob dies richtig ist, darüber kann allerdings erst die Zukunft Gewißheit bringen.

Krieg in Ostasien.

Das deutsche Kreuzergeschwader in Ostasien ist in den letzten Tagen in die Kiautschou-bucht zusammengezogen worden. Das ist wohl mit Rücksicht auf das Herrannahen Roschdjestwenskis und die vor Tsingtau liegenden abgerüsteten russischen Kriegsschiffe geschehen, die nach dem letzten mißlungenen Ausfallsversuch des Port Arthur-Geschwaders sich nach Tsingtau geflüchtet haben. Im Ganzen besteht das deutsche Geschwader in Ostasien aus den Kreuzern „Fürst Bismarck“, „Ganz“, „Seebler“, „Secaber“ und „Thetis“ und den Kanonenbooten „Jaguar“ und „Tiger“.

Wladiwostok.

Nachdem die Russen mit der Entsendung Roschdjestwenskis und des 3. baltischen Geschwaders nach dem fernen Osten Ernst gemacht haben, ist an sie die Notwendigkeit herangekommen, ihren letzten Flottenstützpunkt am Großen Ozean, Wladiwostok, unter allen Umständen zu halten. Wie Port Arthur, so wird wohl auch Wladiwostok durch die Japaner von der russischen Hauptmacht in der Mandschurei abgeschnitten werden. Wladiwostok wird deshalb in den nächsten Wochen schon das stärkste Interesse für sich in Anspruch nehmen. Die Lage des Hafens von Wladiwostok ist der von Port Arthur nicht unähnlich. Er befindet sich an der Spitze einer Halbinsel, die sich 30 Kilometer lang zwischen den Meerbüsen des Amur und des Ussuri, die beide Teile der Bai Peters des Großen sind, ins Meer hinein erstreckt. Strategisch ist die Position selbstverständlich weniger bedeutend als die von Port Arthur, das, um mit einem napoleonischen

Wort zu sprechen, eine auf das Herz — Chinas — gerichtete Pistole war. Mit Rücksicht auf die Verteidigung ist jedoch der Wert von Wladiwostok dem von Port Arthur nach überlegen. Der Meeressarm, der sich fjordartig ins Land zieht, wird im Süden durch die große Insel Kaschischewitz gesichert, wodurch zwei Ausgänge geschaffen werden, die nur schwer gleichzeitig blockiert werden können. Ueberdies ist der innere Hafen von großer Ausdehnung und Tiefe, während der von Port Arthur ungenügend war und durch Molen vervollständigt werden mußte, die eine äußere See bilden. Der Umstand, daß die Arbeiten in Port Arthur zu richtiger Zeit noch nicht vollendet waren, hat die Niederlage der dortigen russischen Kriegsstärke wesentlich beschleunigt. In Wladiwostok wird derartiges nicht zu befürchten, wenn die Verteidiger sich nicht eine ganz außerordentliche Nachlässigkeit zu Schulden kommen lassen. Wegen der Nähe mit der Bay von Konstantinopel haben die Russen der Meerenge vor dem Hafen den Namen des östlichen Bosporus und der See selbst den Namen Goldenes Horn gegeben. Der östliche Bosporus, der die Halbinsel Krim von der Nordküste der Insel Kaschischewitz trennt, hat etwa 11 Kilometer Länge von Ost nach West und an seiner engsten Stelle ein Kilometer Breite. Seine Ufer steigen 20 bis 30 Meter hoch aus dem Meer auf, sind felsig und von zahllosen Buchten durchschnitten, die nach Helden des Trojanischen Krieges benannt sind. In dieser Meerenge finden Schiffe überall trefflichen Ankergrund, aber die Tiefe ist beträchtlich: 27 bis 48 Meter. Der westliche Eingang zum Bosporus zwischen den Kapen Sfaraw und Lariow ist durch eine lange Sandbank bis auf 500 Meter verengt, der Osteingang ist viel breiter, 3700 Meter, wird aber durch die Insel Skruplen, einen runden Felsen von etwa 300 Meter Durchmesser, der sich in Klippen fortsetzt, in zwei Teile zerlegt. Die Bucht des Goldenen Horns liegt an der Nordwestseite des östlichen Bosporus und hat an ihrem Eingang 1300 Meter Breite, sie verläuft zunächst zwei Kilometer nördlich und wendet dann nach Osten um. Ihre Gesamtlänge beträgt über 5 Kilometer, ihre mittlere Breite 750 Meter. Die Gestirne der Küste zeigen Einwirkungen früherer vulkanischer Tätigkeit und ragen zuweilen über 200 Meter auf. Eine besser geschützte und auch sonst vortrefflichen Ankerplatz kann man sich kaum denken. Das Ariensland die Stadt sind an der Nordküste des Hafens gelegen. Die Stadt ist gegen ein Bombardement durch ziemlich hohe Hügel geschützt. Der Platz wäre als Kriegshafen überhaupt vollendet, wenn nicht der Meerbusen sich jeden Winter für die Dauer von 4 Monaten mit Eis bedeckte, dessen Tiefe freilich meist nicht über 80 Zentimeter hinausgeht, so daß ein Eisbrecher das Wasser bis zum Ariensland hin auf frei halten kann. Im Sommer ist das Klima sehr angenehm, im Winter äußerst kalt. Vom Mai bis Juli herrscht feuchte Witterung, die sich in häufigen Nebeln äußert. Der Handel von Wladiwostok ist nur gering. Ausgeführt werden für den chinesischen Markt Ingwer, gefasene Fische, Krabben, Hummern, Hirschkorn u. s. w., während die Einfuhr aus Spirituosen, Delen, Drogen, Gewürzen und Manufakturwaren besteht. Die Kohle muß jetzt ausschließlich aus Sachalin bezogen werden, da die früher benutzte japanische Kohle nun nicht zur Verfügung steht.

Die Bewegungen zur See.

Petersburg 25. April. Bei Tel.-Ag. Der Generalgouverneur von Französisch Indochina hat sich nicht mit irgend welchen Voten an die russische Regierung gemocht, noch hat Admiral Roschdjestwenski irgend eine Anforderung erhalten, die territorialen Gewässer Indochinas zu verlassen, da er zweifellos alle Neutralitätsregeln genau beobachtet habe.

Saigon, 25. April. Von den 52 russischen Schiffen befinden sich noch 18 Schiffe in der Schwärze der Küste. Das aus 36 Schiffen bestehende Geschwader Roschdjestwenskis soll am Samstag Abend einer aus angeblich 20 Schiffen bestehenden Flottenabteilung begegnen sein. Ob dieses japanische Schiffe waren, ist noch nicht festgestellt. Roschdjestwenski war beim Verlassen der Kamranbucht sie der Franzosen.

Tokio, 25. April. Ein russisches Hospitalsschiff ist gestern in Batavia eingetroffen. Man glaubt, daß es aus dem 3. russischen Geschwader gehöre. Es scheint, daß die Russen die Hospitalsschiffe als Ausklärungsschiffe verwenden.

London, 25. April. Der Gouverneur der Insel Honan, unweit der Küste von Tonking telegraphierte nach Peking, daß Roschdjestwenskis Geschwader an der Küste von Hainan Kohlen einnehme. Aus Hongkong wird gemeldet, Admiral Nebogatoff's Geschwader werde sich mit dem Geschwader Roschdjestwenskis ungefähr am 28. April vereinigen.

Nagasaki, 25. April. Alle Fremden mußten den Hafen verlassen.

Saigon, 25. April. Etwa 20 japanische Kriegsschiffe sollen am Sonntag Abend die Kamranbucht passiert haben. Zwei von Saigon kommende mit Reis beladene Dampfer mit der Bestimmung nach Japan sind von den Russen aufgebracht worden. Russische Offiziere erklären, daß das Geschwader Roschdjestwenskis zu einer Seeschlacht entschlossen sei. Jedes Schiff habe seinen besonderen Auftrag, das japanische Admiralsschiff werde jedoch das Ziel des ganzen Geschwaders sein. Am Sonntag vormittag wurde von neuem Kanonen donner gehört; die einzelnen Schiffe erfolgten in Zwischenräumen.

Hongkong, 25. April. Es verlautet, Admiral Togo sei nahezu in Fühlung mit den Russen.

Tschifu, 25. April. Admiral Togo hat am 20. April mit dem größeren Teil seiner Flotte in der Masampu-Bucht (an der Korea-Strasse) gelegen.

Tokio, 25. April. Im Hinblick auf die mögliche Gefährdung des freien Seeverkehrs haben die Japaner in den letzten Wochen den Transportverkehr nach der Mandschurei aufs äußerste gesteigert.

Singapore, 25. April. Ein Russe wurde am Sonnabend auf der besetzten Insel Pulobranai bei Singapur verhaftet. Man hält ihn für einen Spion.

In der Mandchurei.

London, 25. April. Eine japanische Offensive gegen Stills, die durch große Umgehungen im Norden vorbereitet ist, wird in unterrichteten Kreisen als unmittelbar bevorstehend angesehen.

Petersburg, 25. April. Kuropatkin soll als Kommando um seinen Abschied eingekommen sein. Es sollen Differenzen zwischen ihm und Kuropatkin vorliegen.

Tokio 25. April. Der Bau der Eisenbahn Tschangtshun-Kia ist von den Russen zu Ende geführt worden, die Eisen und Magazine an derselben errichtet haben. Die Kavallerie ist in Tätigkeit; 8000 Mann Russen sollen den Flumenfluß nach Korea hinein überschritten haben.

Die Lage in Areta.

Athen, 24. April. Die Antwort der Schutzmächte auf den Beschluß des griechischen Parlaments betr. Union mit Griechenland erklärt staatspolitische Änderungen jetzt für unmöglich.

Die Verfassung Transvaals.

London, 25. April. Die neue Verfassung für Transvaal sieht eine gesetzgebende Versammlung vor, welche aus dem Gouverneur Stellvertreter, 6 bis 9 von der Regierung ernannt und 30 bis 35 gewählten Mitgliedern bestehen soll. Jedermann der Burghers der früheren Republik, der für den ersten Volksrat wahlberechtigt war, ebenso jeder weiße englische Untertan, der Grundstücke im Werte von 10 £ jährlicher Rente oder Kapital im Werte 100 £ besitzt, ist zur Stimmabgabe berechtigt. Das Wahlrecht ist also nur den Weißen gewährt; doch muß der Gouverneur für jeden Gesetzesentwurf, der die politischen Rechte der Schwarzen einschneidet, die Genehmigung der Reichsregierung vorhalten. Die Verhandlungen sollen englisch geführt werden, der Präsident jedoch befugt sein, den einzelnen Rednern den Gebrauch der holländischen Sprache zu gestatten.

Tages-Nachrichten.

Stuttgart, 25. April. Der König von Sachsen wird im Anschluss an seinen Besuch in Wien und München gegen Mitte Mai auch dem Württembergischen Hof einen Antrittsbesuch abstatten.

Esslingen, 25. April. Reichsgerichtsrat a. D. Friedrich v. Gehl, Landtagsabgeordneter für den Bezirk Esslingen und Führer der deutschen Partei, ist gestern im Alter von 76 Jahren gestorben.

Comersheim, 25. April. Der St. ich ins Herz. Im Waldhorn hat sich ein Vätergehilfe mit einem Handhieb einen St. ich in die Brust verlehrt, welcher so unglücklich das Herz traf, daß der Tod sofort eintrat. Ursache: verschämte Liebe. Die Tat geschah im Hause der Geliebten.

Oberbettingen, 25. April. Ueberfahren wurde der Dienstknecht Alois Amann von Hörenhausen von seinem eigenen Wagen. Amann ist gestorben.

Ebingen, 26. April. Die spanischen Schatzkammer sind wieder an der Arbeit. Da die Zahl derer, die auf ihre Schwindeln hereinfallen, immer noch nicht alle wird, kann man nicht genug vor ihnen warnen. Ein hiesiger Geschäftsmann hat letzter Tage folgenden Brief erhalten: Madrid, 4./4. 1905. Sehr geehrter Herr! Als Befangener hier wegen Bankrotts, bitte ich Sie mir zur zurückziehung von Franken 800,000 zu verhelfen, welche Summe ich in Banknoten in meinem auf einem französischen Bahnhofe liegenden Koffer besitze. Es ist dringend nötig, daß Sie sich zu diesem Zwecke nach hier begeben um durch Bezahlung meiner Proseklonen an das Gericht, mein hier mit Beschlag belegtes Handgepäck auszulösen. Damit Sie auf diese Weise in den Besitz meiner Reisetaschen gelangen, in welchen in einem geheimen Fache der Gehalt von obengenannten Koffer verborgen ist und welchen Sie absolut benötigen, um den Koffer von dem betreffenden Bahnhofe zurückziehen zu können. Als Belohnung für Ihre Mühe und Dienste werde ich Ihnen den dritten Teil der zu rettenden Summe abtreten. Aus Vorsicht und im Falle mein Brief nicht in Ihren Besitz gelangen würde, will ich erst Ihre Rückantwort abwarten, nach deren Empfang ich Ihnen dann sofort in einem ausführlichen Briefe die ganze Angelegenheit genau schildern und meinen vollständigen Namen bekannt geben werde! Ihre Antwort kann ich auf keinen Fall hier im Gefängnis empfangen und bitte ich Sie nachfolgendes Telegramm an meinen früheren vertrauten Diener zu senden und zwar genau und wörtlich wie folgt: Pedro Martin Meala 4, fonda Madrid. Erhalten N. N. Ich empfehle Ihnen strengste Verschwiegenheit und über umgehenden Rückantwort dringend entgegengehend ver. Bitte bis auf Weiteres ergebenst. E. de G. NB. Bitte Sie wiederholt mir nur durch Telegramm, aber auf keinen Fall durch Brief zu antworten.

Fruchtelingen, 25. April. Gasbeleuchtung. In voriger Woche fand am dem Rathaus eine Bürgerversammlung statt, um zu dem Anschluß der Gemeinde Fruchtelingen an das in Laifingen zu erstellende Gaswerk der Firma Franke in Bremen Stellung zu nehmen. Der Vertreter der Firma, Herr Ingenieur Böck aus Stuttgart, beantwortete die Gasfrage in eingehender Weise und legte dar, daß die Firma Franke bereit sei, auf ihre eigenen Kosten den Anschluß der hiesigen Gemeinde an das Gaswerk Laifingen auszuführen. Die Gemeinde hätte sonach keinerlei Aufwand auf die Gemeindekasse zu übernehmen, sondern nur die Erlaubnis zur Benützung der Ortswege für die Rohrleitung zu geben. Unter diesen sehr günstigen Verhältnissen wird die Gemeinde die jetzt sich bietende Gelegenheit nicht unbenützt vorübergehen lassen, damit auch wir baldmöglichst die Vorteile des modernen Lichts genießen.

Fruchtelingen, 26. April. Die Wassergenossenschaften. Die hier bestehenden zwei Wassergenossenschaften für die oberen und unteren Wiesen beabsichtigen ihre Umwandlung in öffentliche Wassergenossenschaften nach dem neuen Wasserrecht. Die Wassergenossenschaften bilden in ihrer jetzigen Gestalt eine freie gesellschaftliche Vereinigung, die nach privatrechtlichen Vorschriften zu beurteilen ist und an dem

wesentlichen Mangel leidet, daß die Rechte und Pflichten aus dem Gesellschaftsvertrag bei einem Wechsel in der Person des Eigentümers nicht auf den Besitznachfolger übergehen, wenn dieser nicht dem Gesellschaftsvertrag beiträgt. Eine Rechtsfähigkeit besitzt die Vereinigung als solche überhaupt nicht. Die hieraus sich ergebenden Mängel sollen durch die Ueberführung in öffentliche Wassergenossenschaften beseitigt werden. Die neue Wassergenossenschaft ist eine selbständige, öffentliche Rechtspersonlichkeit. Die jeweiligen Eigentümer der beteiligten Grundstücke sind Mitglieder der Genossenschaft. Die Zugehörigkeit der einzelnen Grundstücke zu dem Genossenschaftsverband wird im Grundbuch vermerkt. Die Art der Verwaltung der Genossenschaft und die Rechte und Obliegenheiten ihrer Mitglieder werden durch das Statut geregelt, das wie die Bildung der Genossenschaft der Genehmigung der Kreisregierung bedarf. Die Aufsicht über die Genossenschaft und ihre Einrichtungen wird durch das Oberamt geführt. Sollte die Umwandlung der Wassergenossenschaften im Wege freiwilliger Uebereinkunft sämtlicher beteiligter Grundstückseigentümer nicht zustande gebracht werden, so findet auf Antrag der zustimmenden Beteiligten gegen die Widersprechenden ein gesetzlicher Zwang zum Eintritt in die Genossenschaft statt, wenn mehr als die Hälfte der Beteiligten zustimmt und auf diese Mehrheit zugleich mehr als die Hälfte des Grundsteuerkapitals entfällt. Die Abmündung erfolgt unter Leitung des Oberamts. Kürzlich wählte der Vorstand der Kulturinspektion für den Schwarzwaldkreis in Reutlingen, Herr Bauminspektor Rieker hier, um von den Wassergenossenschaften Einsicht zu nehmen und die Beteiligten zu beraten. Die Reformierung der Genossenschaften wird als sehr dringend bezeichnet, namentlich wenn geordnete Verhältnisse gewünscht werden. Die Arbeiten hierzu sind im Gange.

Tuttlingen, 25. April. In einer Gällenpflanze wurde der Mauer Franz Müller von Reutlingen am Ostermontag früh vor seinem Hause tot aufgefunden.

Leutkirch, 25. April. Ein tödlicher Sturz. Der Fabrikarbeiter Wolfgang ist in der Schaalischen Fabrik von der Leiter heruntergefallen. Er erlitt einen Schädelbruch, welcher den Tod zur Folge hatte.

Vöndorf, 25. April. Genickstarre? Hier starben binnen kurzer Zeit eine Frau und ein 1/2 Jahre altes Kind. Die Krankheitserscheinungen sollen ähnliche wie bei der Genickstarre sein. Das Bezirksamt hat die Sperrung des betreffenden Hauses verfügt.

München, 25. April. Bei Breitengäßbach in Oberfranken wurden 4 Eisenbahnarbeiter von einem Lokomotivzug überfahren und jämlich getötet.

Hamburg, 25. April. In Iquique, dem wichtigsten Salpeter Ausfuhrhafen Chiles, ist ein Arbeiterausstand ausgebrochen.

Hamburg, 26. April. Der Dampfer „Castilia“ ist mit 38 Mann im März nach Vera Cruz abgegangen, dort aber nicht eingetroffen. Er gilt als verloren.

Reutlingen, 25. April. Die Mörderbande. Am Samstag wurde ein Fensterreiniger und seine Frau in Theresienpflanz verhaftet. Es wurde festgestellt, daß Voni das Haupt einer Mörderbande ist, die sieben Raubmorde und 12 Raubmordversuche verübt hat. In dem Haus, wo Voni wohnte, wurden viele Gewehre und 3000 Patronen gefunden.

Salzburg, 22. April. Ueber die Broschüre: „Pius X., seine Taten und Pläne“ liegt jetzt auch eine bemerkenswerte Aeußerung von geistlicher Seite vor, die sicherlich nicht verkehren wird, Aufsehen zu erregen. Die „Katholische Kirchenzeitung“, ein in Kreisen des Alerus hochangesehenes Blatt, das überdies als Organ des Erzbischofs Kardinal Dr. Katschthaler anzusehen ist, nimmt zu den Reformvorschlügen des Papstes mit folgenden Worten Stellung: Niemand hätte dem milden Pius X. eine so entschlossene Sprache zutraut, wie sie die vom Papi inspirierte Broschüre bietet. Der heilige Vater bekümmert sich als „Reformkatholik“, wenn auch in anderem Sinne, als dieses Wort bei uns zu Lande gebraucht wird. Ein Blatt bemerkt nicht unedel, daß die römische Broschüre, wenn sie eben nicht vom Papi ausgeht, wohl aus den „Züden“ geseht würde. Wir waren in der Lage, von dem Werkchen, das im kirchlichen Lager so gewaltiges Aufsehen erregt, Einsicht zu nehmen, und können nur bestätigen, daß die darin niedergelegten Gedanken noch eine viel schonungslosere Kritik der römischen Kurie und der religiösen Verhältnisse Italiens bedeuten, als es aus den deutschen Zeitungen ersichtlich war. Das Interessante ist, daß sich auch in hohen geistlichen Kreisen die Wahrheit allgemach Bahn bricht; endlich findet man auch da den Mut, den Finger auf die Wunden zu legen und die Schäden der kirchlichen Gesellschaft zu gestehen. Wichtige und kostbare Bestände hirt die Broschüre. Der Verfasser stellt vor allem fest, daß die Außenwelt der Kirche täglich mehr den Rücken kehrt, und viel mehr, als es der auf seinen eigenen Heiligenschein beschränkte violette Alerus ahnt. Welches sind nun die Ursachen dieser Erscheinung? Mit Freimuth antwortet der Verfasser: Rückständigkeit und geringere Schaffenslust des Alerus. — Das Blatt gibt dann eine Reihe der schärfsten Auslassungen der Schrift wieder und bemerkt zum Schluß: „Das genügt. Erstlich ist und unsere vollste Befriedigung verdienend, daß man in den höchsten kirchlichen Kreisen der herrschenden Mißstände bewußt ist, die man mit dem Wort Korruption bezeichnen kann, und daß man dort das Bedürfnis nach tiefgreifenden Reformen empfindet.“ Da kommen ja die auch von der „Kath. Kirchenzeitung“ so oft geschmähten Reformkatholiken zu ungeahnten Ehren!

Bordeaux, 25. April. Ein Standbild Gambettas ist in Anwesenheit Loubets enthüllt worden.

Visa, 26. April. Gefentert ist auf dem Arno ein Boot mit 6 Personen. Ein junger Deutscher sprang in die Fluten und rettete fünf.

Madrid, 25. April. Die Cervantesfeier. Der Minister des Auswärtigen hat dem diplomatischen Korps mitgeteilt, die spanische Regierung werde es freudig begrüßen, wenn verschiedene Nationen Abordnungen zur Cervantesfeier schicken würden.

London, 23. April. In Matlad (Grafschaft Derby und in Doncaster (Grafschaft York) wurden ziemlich starke Erdbeben verspürt.

Moskau, 25. April. Infolge Gasexplosion brach in einer Fabrik Feuer aus. Der Brandmeister und 12 Feuerwehrleute wurden schwer verlehrt.

Konstantinopel, 26. April. Der zweitjüngste Sohn des Sultans, Prinz Ahmed Kemal Edden, der schon länger krank war, ist gestorben.

New Port News (Virg.), 25. April. Der Oberleutnant zur See, Starke, vom deutschen Kreuzer Bremen hat sich ums Leben gebracht, indem er sich mit einem Gewehr erschoss.

Eine amerikanische Unterschlagungsaffäre.

Milwaukee, 25. April. Der Präsident der ersten Nationalbank, Bigelow, ist wegen gemeinsamer Unterschlagungen verhaftet worden. Gegen den Hilfskassier Soll ist ein Haftbefehl wegen gemeinsamer Unterschlagung von über 100,000 Dollars erlassen.

Milwaukee, 25. April. Trotz der Versicherungen, daß die First National Bank solvent ist und die Milwaukee Trust Company nicht in die Affäre verwickelt ist, holt das Publikum die Depots aus beiden Geschäften ab.

Genickstarre.

Ulm, 25. April. Hier soll in vergangener Woche ein Soldat an Genickstarre gestorben sein. Auch soll eine Frau unter verdächtigen Erscheinungen verstorben sein.

Berlin, 26. April. Genickstarre wurde bei einem Kinderkräusen im Norden Berlins festgestellt. Der Fall ist hoffnungslos.

Minsk, 25. April. In der Gatschon sind mehrere Fälle von Genickstarre vorgekommen.

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 25. April. Schiacht-Biehmarkt.

	Ochsen (Bullen)	Farren (Schmalbüch)	Kalb (Kühe)	Rälber (Schweine)
Zugtriebene	11	88	62	194
Verkauft:	11	49	41	194
Unverkauft:	—	39	21	—

Ochsen: a) vollfleischige, ausgewasene, höchsten Schlachtwerts von 78—80 Pfg.

Farren (Bullen): a) vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 65—68 Pfg., b) mäßig genährte jüngere, gut genährte ältere 62—64 Pfg.

Kalb (Kühe): a) vollfleischige, ausgew. Kalb, höchsten Schlachtwerts 78—78 Pfg., b) ältere ausgewasene Kühe und wenig gut entwickelte Kalb und jüngere Kühe 74—75 Pfg., c) mäßig genährte Kalb u. Kühe 65 bis 68 Pfg.

Rälber: a) feine Mastkälber (Bollmilchmast) und beste Saugkälber 96—97 Pfg., b) mittlere und gute Saugkälber 92—95 Pfg.

Schweine: a) vollfleischige der feineren Rassen u. Kreuzungen bis zu 1 1/4 Jahr 66—67 Pfg., b) fleischige 63 bis 65 Pfg., c) gering entwickelte, sowie Sauen und Eber 50—61 Pfg.

Dalingen, 25. April. Auf dem Ostermark ging der Handel etwas flau, bei den seitherigen hohen Preisen. Zugtriebene waren: 25 Farren, 105 Ochsen, 115 Kühe, 153 Kalbinnen, 168 Stück Jungvieh, zusammen 566 Stück. Bezahlt wurden für schöne vierteljährige Rinde 80—100 M., halbjährige 90—120 M., Jährlinge 150—170 M., schöne nahige Kalbinnen 380—450 M., nahige Kühe 300—400 M., Wurfskühe 170—200 M., geringere Ochsen 500—600 M., härtere 800—900 M., fetts 1000—1200 M., Farren, halbjährige 300—400 M., Jährlinge 500—600 M., Fiegen 15 bis 20 M. Nachmittags kamen 9 beladene Viehwagen auf hies. Bahnhof zum Versand. — Die Preise in Milchschweinen waren bei etwas schwacher Zufuhr sehr hoch, 30—45 M. per Paar.

Fruchtschranne Dalingen vom 22. April 1905.

	höchster	mittlerer	niedrigster
Dinkel	M. 7.60	M. 7.50	M. —
Haber	9.—	—	—

Schweinemarktzufuhr 80 Stück. Erlös pr. Paar 34—44 M.

Ebingen, 22. April. Mittelpreise der Lebensmittel und anderer Bedürfnisse. 2 Ztr. feines Mehl 27 bis 28 M., 2 Ztr. Mittelmehl 25—26 M., 2 Ztr. schw. Mehl 22 M., 2 Pfd. Roggenbrot 25 Pf., 4 Pfd. Schwarzbrot 40—44 Pf., 1 Pfd. Rindfleisch 70 Pf., 1 Pfd. Kalbfleisch 70 Pf., 1 Pfd. Schweinefleisch 70 Pfg., 1 Pfd. Butter 90—95 Pfg., 2 Eier 11 Pf., 1 Liter Milch 16 Pf., 1 Pfd. Rindschmalz 1,10 M., 1 Pfd. Schweineschmalz 80 Pf., 1 Zentr. Kartoffeln 3 M., 1 Ztr. Heu 2,80 M., 1 Ztr. Stroh 1,80 M., 4 Raummeter Buchenholz 40—44 M., 4 Raummeter Tannenholz 20—24 M., 100 Stück Buch, Wellen 20 M., 1 Pfund Zwiebel 12 Pfg.

Hottweil, 22. April. Dem Schweinemarkt wurden im ganzen zugeführt 108 Stück Milchschweine und 4 Käufer. Der Handel ging sehr lebhaft bei hohen Preisen, so daß für erstere Gattung von 30—40 M., ja sogar bis zu 49 M., für Käufer 72—78 M. bezahlt und alles abgesetzt wurde.

Monat April 1905. (30. April bis 15. März)

Mittlung der bei Holzverkäufen aus Staatswaldungen erzielten Erlöse.

Radelstammholz pro Festm.:

Klasse	Mittel- und Unterland:				
	I	II	III	IV	V
Adelberg	115	111	117	125	115
Plattenhardt	105	110	105	117	120
Schorndorf	Fl. 106	111	118	119	111
	Jo. 130	130	116	104	—

2. Schwarzwald:

Schönmünzach	—	—	142	142	133
Wildberg	112	117	131	124	99

4. Oberschwaben:

Biberach	97	106	112	113	98
Zeitwang	99	102	102	103	—
Weihenau	Fl. 96	105	107	112	99
	Jo. 131	116	96	89	—

Schuffentried

Schuffentried	103	109	113	120	—
Ochsenhausen	100	106	114	116	—

Eichensammholz pro Festm. in Markt:

Klasse	Ia	Ib	IIa	IIb	IIIa	IIIb	IV	V
Crailsheim	68.0	48.0	51.0	40.0	44.0	30.0	23.0	18.0
Göppingen	77.0	—	57.0	42.9	47.7	37.2	27.2	18.4

Druck der Genossenschaftsdruckerei Ebingen.

Standesbuch-Chronik der Stadt Wildbad
vom 17. März bis 25. April 1905.

- 17. März.** Haug, Karl Wilhelm, Zimmermann hier, 1 Z.
21. März. Großmann, Christian Friedrich, Tagelöhner hier, 1 Tochter.
19. März. Schmid, Karl Friedrich, Zimmermann hier, 1 Z.
28. März. Krauß, Karl Friedrich, Metzgermeister, 1 Sohn.
27. März. Magenreuter, Christian Friedrich, Holzhauer in Sprollenhäus, 1 Tochter.
30. März. Klaus, Jakob Heinrich, Fabrikarbeiter, 1 Sohn.
3. April. Großmann, Christian Friedrich, Stations-Tagelöhner hier, 1 Sohn.
16. April. Simon, Wilhelm Friedrich, Tagelöhner hier, 1 Tochter.
14. April. Linder, Rudolf Friedrich, Tapezier hier 1 Z.
20. April. Mündinger, Hermann August, Gipser hier, 1 Z.
19. April. Gropf, Karl, Tagelöhner hier, 1 Tochter.
19. April. Schöck, Richard, Wagenwärter hier, 1 Tochter.
21. April. Daur, Hugo Hermann, Kaufmann hier, 1 S.
25. März. Treiber, Wilhelm Friedrich, Fabrikarbeiter hier und Eitel, Marie Friederike hier.
27. März. Rappmann, Christian Friedrich, Holzhauer hier und Bausert, Luise Christiane, Dienstmagd hier.
27. März. Großmann, Johannes, Tagelöhner hier und Reutlinger, Katharine Barbara, in Emberg.
29. März. Siegle, Gottlob, Sattler in Stuttgart und Wentfch, Marie Barbara daselbst.
4. April. Kometsch, Wilhelm Friedrich, Wegwart hier und Beck, Marie Karoline Wwe., hier.
6. April. Volz, Christian Friedrich, Fuhrknecht hier und Gall, Christine Barbara hier.
7. April. Lang, Wilhelm Emil Julius, Dr. der Botanik, Assistent am Botanischen Institut in Hohenheim und Bauer, Helene Henriette hier.
8. April. Wolff, Albert Heinrich, Maler hier und Schuhmann, Maria Lydia, Dienstmagd hier.
8. April. Bedtold, Ludwig, Goldarbeiter in Brötzingen und Großhans, Anna Marie, Dienstmagd hier.
12. April. Treiber, Robert Wilhelm, Hirschwirt in Sprollenhäus- und Wurster, Heinricke, von Oberweiler.
25. März. Eisele, Ernst Wilhelm, Koch hier und Mery, Maria Paula Eugenie, von Besigheim.
28. März. Wolff, Wilhelm Gustav, Buchbinder hier und Wandpflug, Ida Josefina hier

- 1. April.** ih, Louis, Fuhrmann in Christophshof und Abra, Emilie, Kindertageslehrerin von Karlsruhe.
18. April. Großmann, Johannes, Tagelöhner hier und Reutlinger, Katharine, Barbara in Emberg.
24. April. Treiber, Wilhelm Friedrich, Fabrikarbeiter und Eitel, Marie Friederike hier.
24. April. Kometsch, Wilhelm Friedrich, Wegwart hier und Beck, Marie Karoline, geb. Zuchschwerdt hier.
25. April. Lang, Wilhelm Emil Julius, Dr. der Botanik, R. Assistent am R. Botanischen Institut in Hohenheim und Bauer, Helene Henriette hier.
24. März. Schmeltzle, Pauline geb. Graf, Ehefrau des Kammachers Christian Friedrich Schmeltzle hier, 52 Jahre alt.
26. März. Bott, Marie Luise, Dienstmädchen hier, 47 Jahre alt.
29. März. Eitel, Karl Friedrich, Badiener hier, 64 Jahre alt.
3. April. Buch, Karl Jakob, Sohn des Schuhmachers Jakob Friedrich Buch hier, 8 Monate alt.
4. April. Härter, Jakob Friedrich, Sohn des Holzhauers Jakob Friedrich Härter in Sprollenhäus, 3 Jahre alt.
11. April. Schmeltzle, Christine Jakobine hier, 77 J. alt.

Aus Stadt und Umgebung.

* Die R. Kreisregierung des Schwarzwaldkreises hat am 25. April 1905 die Wahl des Bankdirektors Karl Böhner in Wildbad, Oberamt Neuenbürg, zum Stadtschultheißen der Stadtgemeinde Wildbad, bestätigt.
 * In das Handelsregister wurden am 22. ds. folgende Firmen neu eingetragen: 1. Philipp Bosh, Manufakturwarengeschäft hier, Inhaber: Philipp Bosh, Kaufmann hieselbst. 2. Ludwig Jäck V., Holzhandlung in Conweiler, Inhaber: Ludwig Jäck V., Holzhändler daselbst. 3. Das Geschäft Firma Felix Kall, welches schon am 1. April 1902 an Eugen Kall, Kaufmann, Sohn der bisherigen Besitzerin, Emilie Kall Wwe., von derselben käuflich abgetreten wurde, wird unter gleicher Firma weitergeführt.
 * Die Postannahmestelle im R. Badhotel und der dort hin verlegte Telegraphendienst nehmen am 1. Mai den Betrieb auf. Die Dienststunden sind folgende: Für den Postdienst: Werktags von 7—12 Uhr vorm. und von 2—7 Uhr nachm.; Sonntags von 11—12 vorm. und von 3 1/2—5 1/2 Uhr nachm. Für den Telegraphen- und Fern-

sprechdienst an Sonn- und Werktagen von 7 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.
 * Auskünfte über Zolltarifangelegenheiten jeder Art teilt die Zentralkasse für Gewerbe und Handel. Es dürften hierbei insbesondere der Inhalt und die Auslegung der Handelsverträge, sowie die Zolltariffätze fremder Staaten in Betracht kommen. Die Auskunftserteilung soll sowohl mündlich als auch schriftlich im Fragelassen des Gewerbeblattes beantwortet werden.
Simmozheim, 26. April. Das Sängerfest am hiesigen Ort wurde mit Rücksicht auf die Fahnenweihe des Militärvereins Liebenzell vom 4. Juni auf 2. Juli verlegt.
Neuenbürg, 26. April. Der Ostermontagmarkt erfreute sich einer starken Zufuhr. Der Markt mit 82 Stieren, 114 Kühen, 96 Stück Jungvieh und 100 Stück Milchschweinen und Läufern bestellt. Der Viehhandel ging trotz anwesender Händler flau, dagegen fanden die Schweine zu guten Preisen, Milchschweine zu 40—42 Mk. pro Paar Absatz.
Oberniedelsbad, 25. April. Bei dem Brand, von welchem wir gestern meldeten, sind die Wohnhäuser samt Scheunen des Karl Blauner, Sohn des Schultheißen, und des Ludwig Waidner, Steinhauer, sowie das Wohnhaus des Polizeidiener's Frey vollständig niedergebrannt. Die Abgebrannten sind versichert.
Mittelberg, 26. April. Das Grobsh. Forstamt verweigert am Samstag den 29. ds., mittags 12 Uhr aus dem Grobsh. Forstwald Nugholz, als: Nadelhölzer aller Klassen, Eichen, Buchen, Birken und Tulpenbaumtlöße.

Letzte Nachrichten.

Leonberg, 26. April. In der Leonberger Gipsfabrik kam heute ein 20jähriger Arbeiter, wie man sagt, beim Ausschleichen, in die Steinbrechmaschine, wobei ihm ein Bein nahe dem Leib gerissen wurde. Der Zustand des jungen Mannes, welcher sofort ins Bezirkskrankenhaus verbracht wurde, ist ziemlich hoffnungslos.
St. Petersburg, 26. April. General Vinewitsch telegraphiert vom 25.: Unsere Vorposten zwangen am 22. den Feind nach und nach, das Dorf Nanchenzon und das Dorf Bermanpomang zu räumen.
Tokio, 26. April. Das Kriegsrecht wurde heute über die ganze Insel Formosa erklärt. Diese Maßnahme wurde heute vom geheimen Räte beschlossen.
Peking, 26. April. Nach den gegenwärtigen Bestimmungen wird Prinz Leopold von Preußen am Sonntag Peking verlassen und sich zur russischen Armee begeben.

Auf 1. Oktober
ist im Hause Hauptstraße Nr. 75
ein Laden
mit Nebenzimmer
sowie
eine Wohnung

im ersten Stock mit 4 Zimmer, Mansarde und reichlichem Zubehör zu vermieten. Die Wohnung wird eventl. auch allein vermietet.

Anna Eisele.

Eisendreieangel



dreierl. Größen zum Nageln der Schuhe und Stiefeln empfiehlt in großer Auswahl. Ferner empfehle prima Schuh- und Lederfett Carl Rath, Gerber

Nähmaschinen

bester Qualität von 47 Mk. an, gebrauchte von 15 an gegen bar und Teilzahlungen hält stets am Lager

Heinrich Bott.

Die Deutsche Cognac Compagnie
Löwenwarter & Co.
(Commandit-Gesellschaft)
zu Köln a. Rhein.
Lieferanten zahlreicher Apotheken sowie der kaiserlichen Geschäfte der Cognac-Produktion.
COGNAC
Marke: Stern-Cognac
Deutsches Fabrikat
zu M. 2 — pr. Fl.
zu M. 2 50 — pr. Fl.
zu M. 3 — pr. Fl.
zu M. 3 50 — pr. Fl.
Die Analyse des vorliegenden Cognac zeigt: Die Deutschen Cognac-Fabrikate obiger Firmen sind ähnlich zusammengesetzt wie die meisten französischen Cognac's u. sind dieselben von einem Standpunkte aus als rein zu betrachten.

In Wildbad zu haben bei:
Hof-Apothek O. Metzger, Hoflieferant G. Lindenberger, (P. Funk Nachf.)

An die Ortsvorsteher.
Die Erledigung des Erlasses vom 29. März d. J., Freie Schwarzwälder Nr. 77, betr. den Bedarf an Ratenberechnungstabellen, wird, soweit dieselbe noch nicht erfolgt ist, hiemit in Erinnerung gebracht.
R. Oberamt
Hornung.

Bekanntmachung, betreffend Motorfahrzeuge.

Es besteht Veranlassung, die in § 4 der Min.-Verf. vom 25. April 1902 betr. den Verkehr mit Motorfahrzeugen — R. St. S. 135 — festgesetzte Anzeigepflicht in Erinnerung zu bringen.
Hiernach hat, wer in Württemberg ein Motorfahrzeug, worunter auch Motorfahräder begriffen sind, in Betrieb setzen will, dem Oberamt seines Wohnortes eine schriftliche Anzeige zu erstatten, in welcher angegeben ist:

- 1) Namen und Wohnort des Besitzers,
- 2) die Fabrik, aus welcher das Fahrzeug stammt und die Fabriknummer,
- 3) die verwendete Triebkraft,
- 4) das Gewicht des Fahrzeuges.

Der Anzeige ist die Bescheinigung über eine etwa stattgehabte Untersuchung durch einen amtlich anerkannten Sachverständigen beizulegen. Ferner sind in der Anzeige die Personen zu bezeichnen, welche die selbständige Führung des Fahrzeuges übernehmen sollen. Eintretende Änderungen sind in gleicher Weise anzuzeigen.

Die Leitung des Motorfahrzeuges darf nur einem zuverlässigen, mit den Einrichtungen und der Bedienung des Fahrzeuges vollkommen vertrauten Führer überlassen werden; Personen unter 16 Jahren ist das Fahren von Motorfahrzeugen und zwar auch der Gebrauch von Motorfahrädern nicht gestattet. § 5 a. a. D.

Auf die Strafbestimmung des § 360, Ziff. 2 und 10 R.-St.-G.-B. vgl. mit oben genannter Min.-Verfügung wird hingewiesen.
Neuenbürg, 25. April 1905.
R. Oberamt
Hornung.

Die erste Hauptkonferenz
des Jahres 1905/06 findet am 10. Mai 1905 in Calmbach statt.

- Tages-Ordnung.**
- 1) Chorgesang.
 - 2) Lehrprobe über ein Schiller'sches Gedicht.
 - 3) Vortrag über die Persönlichkeit Schillers.
 - 4) Vortrag über die dramatische Kunst Schillers.
- Höfen, den 17. April 1905. R. Bezirksschulinspektorat
Schneider.

Hotel Russischer Hof
Sonntag den 30. April
Wirtschafts-Eröffnung.
Lehr-Verträge
sind vorrätig in der Beruh, Hofmann'schen Buchdruckerei.

Druck und Verlag der Verh. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortlicher Redakteur G. Reinhardt daselbst.

Wilhelm Treiber
Schuhmachermeister
Hinter Hotel Klumpp beim König Karlsbad
empfiehlt in

Winterschuhwaren:
Tuch-, Knoop-, Schull-, Filz- und Schnallen-, Stiefel, Kamelhaarschuhe, Sächsische Tuchschuhe, Selbandschuhe, Filzschuhe mit Filz- und Ledersohlen
in großer Auswahl und billigen Preisen.

Gustav Kuch
empfiehlt:
Damen- und Kinderwäsche, Taschentücher
sowie selbst angefertigte weiße Unterröcke, Handschuhe in Glace und Seide prima Qualität.
Mützen für Mädchen, seidene Charp's, Schürzen und Gürtel.
Ferner neu eingetroffen:
Jacketts, wasserdichte Wetterkragen, Staubmäntel, Kostüm-Röcke und Blousen zu allerbilligsten Preisen.

Das beste für schwache Augen u. Glieder
Kölnisches Wasser
v. Joh. Chr. Fochtenberger in Heilbronn
Lieferant fürstlicher Häuser, weltberühmt ärztlich empfohlen bei entzündeten, schwachen Augen und Gliedern, (besonders wenn nach dem Baden damit gewaschen) feinstes und billigstes Parfüm.
In Flasch. à 40 u. 60 Pfg.
Alleinverkauf für Wildbad bei **J. F. Gutbub.**

CHOCOLADE EDELWEISS STAENGEL & ZILLER
FEINSTE DESSERT-CHOCOLADE.